

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** - (2022)

**Heft:** 2

**Artikel:** Mit Vollgas in die nukleare Sackgasse

**Autor:** Maise, Felix

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-981164>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mit Vollgas in die nukleare Sackgasse

Bei seinem Amtsantritt vor fünf Jahren schien Frankreichs Präsident Emmanuel Macron noch für einen Kurswechsel in der Energiepolitik zu stehen. Jetzt gewinnt er seine Wiederwahl als AKW-Propagandist.



Felix Maise

Ehem. «Tages-Anzeiger»-Redaktor, seit 27 Jahren im Elsass wohnhaft

«Die Zeit der nuklearen Renaissance ist gekommen», verkündete Emmanuel Macron im Februar in der AKW-Turbinenfabrik in Belfort, die der französische Stromgigant EDF soeben auf Geheiss der Regierung vom US-Konzern General Electric zurückgekauft hat, «Frankreich entscheidet sich für Unabhängigkeit und Freiheit.» Das flammende Bekenntnis zur Atomenergie erfolgte rund zwei Monate vor Macrons Wiederwahl. Im Wahlkampf war das Thema Energiepolitik dennoch kaum präsent. Im grossen Feld der Kandidatinnen und Kandidaten hatten sich einzig Yannick Jadot von den Grünen und Linkskandidat Jean-Luc Mélenchon für einen Ausstieg aus der Atomenergie ausgesprochen. Alle anderen sangen das Hohelied der Atomtechnologie, die in Frankreich als klimaschonend und kostengünstig verkauft wird. Marine Le Pen forderte gar die Wiederinbetriebnahme von Fessenheim, bis ihr die EDF erklärte, dass das nach der Abschaltung des Werks kaum mehr möglich sei.

In der Regierung Hollande war der junge Wirtschaftsminister Macron einst als kühler Rechner aufgefallen, der sich vom traditionell nuklear-begeisterten Diskurs der Polit-, Wirtschafts- und Wissenschaftselite des Landes nicht beeindrucken liess, sondern Kosten und Nutzen genau analysierte. Als Präsident kam ihm sein nüchterner Blick angesichts politischer Sachzwänge schnell abhanden. Das offizielle Ziel, den nationalen Strommix weg von der einseitigen Ausrichtung auf Atomstrom zu bringen, wurde aufs ferne Jahr 2035 verschoben. Beim Ausbau der erneuerbaren



Energien hinkt Frankreich Europa weit hinterher. Erst im April nahm der erste Offshorewindpark den Betrieb auf.

Zwar will Macron künftig auch die Windenergie stärker fördern, doch vor allem setzt er auf den Bau von sechs neuen EPR-Reaktoren. Der erste soll 2035 ans Netz. Für weitere acht gibt es eine Option. Die über 50 laufenden AKW, die alle ans Ende ihrer einst geplanten Lebensdauer von 40 Jahren kommen und zuletzt ausgesprochen pannenanfällig waren, will er zehn Jahre länger laufen lassen. Dazu müssen die meisten gründlich und entsprechend teuer nachgerüstet werden. Das alles kostet viele Milliarden Euro, welche die EDF als Betreiberin schlicht nicht hat. EDF schätzt die Kosten der sechs EPR-Reaktoren – optimistisch wie immer – auf 50 Milliarden Euro. Der erste finanziell und technisch aus dem Ruder gelaufene EPR-Reaktor in Flamanville hat laut dem französischen Rechnungshof bis jetzt 19 Milliarden Euro gekostet und ist zehn Jahre nach dem einst geplanten Betriebsstart noch immer nicht am Netz. Doch der Rechner von einst rechnet nicht mehr.



Präsident  
Macron  
hat offenbar  
das Rechnen  
aufgegeben.